

# Halle'sches Tageblatt.

Dreimachtigster Jahrgang.

Amstliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageschriften 9 Mark.

Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden die 9. und 10. Nummer, größere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden die 9. und 10. Nummer, größere dagegen tags zuvor erbeten.

N. 209.

Donnerstag, den 7. September.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Gattenberg“, Königstraße 206, Ladw. Kramer, Diemitz.

## Politisches Tagesbild.

Die englisch-türkische Militärvereinbarung ist endlich zu Stande gekommen. Zu weissen Augen, muß die Zukunft lehren. Lord Russell teilte am Sonntag dem Sultan mit, er sei durch die eingegangenen Instruktionen ermächtigt, der Landung von 2000 bis 3000 Mann türkischer Truppen in Port Said zuzustimmen. Zum Befehlshaber dieser Truppen soll Dermish Pascha und zum Generalstabschef des letzteren Valer Pascha (ein geborener Engländer) ernannt werden. Auch bezüglich der Proklamations des Sultans, welche Arabi Pascha zum Rebellen erklärt, ist ein Einverständnis erzielt worden. Die Auslieferung der letzteren soll vor der Auslieferung der türkischen Truppen in Ägypten erfolgen. Die Unterzeichnung der Militärkonvention wird im Laufe dieser Woche erwartet. Von dem Verhalten der türkischen Truppen und wieviel auch von demjenigen der Franzosen in Ägypten, Misericord und Cor wird es wohl abhängen, ob nun die Engländer 3000 Mann eigener Truppen weniger oder 5000 Mann Soldaten mehr nach Ägypten werden senden müssen. Denn die Türken können unter Umständen in Ägypten den Briten vorteilhaft inkommodieren.

Die russische Regierung großt John Bull als seiner nächstfolgenden Haltung in der ägyptischen Frage. Das „Journal de St. Petersburg“ bemerkt gegenüber dem „Globe“, welcher die Bedeutungsfähigkeit der Verträge prüft und gegenüber der „Times“, welche in der Haltung Russlands in der ägyptischen Frage eine Warnung für den Berliner Kongreß erteilt, daß England im Jahre 1878 den Verträgen und der Autorität des europäischen Kongresses der Mächte Achtung gezollt. Das englische Kabinett habe ebenfalls verstanden, die Entscheidung über das Votum Ägyptens dem europäischen Kongreß zu unterbreiten. „Wir erwarten mit Zuerst die Erfüllung dieses Versprechens.“ Die Verträge als wertloses Gefährte proklamieren zu wollen, hier, die Gewalt als die ultima ratio der internationalen Beziehungen proklamieren. Die Civilisation und die Humanität würden dabei Nichts gewinnen. „Wenn England sich nur seinen Schaden thut!“

Aus Ismailia liegen keine neueren Depeschen vor, ein Zeichen, daß der Vornarrsch General Wolley noch nicht begonnen hat. Nach den Berichten englischer Zeitungs-korrespondenten soll der Transportdienst noch keineswegs zur Zufriedenheit geordnet sein. Der Südwasserkanal, heißt es, liegt gegenwärtig so feicht, daß nur die kleinsten Dampfschiffe vorwärts kommen, ohne aufzuheben. Die Schienen der Eisenbahnen sollen so verlegt und mit Sand bedeckt sein, daß die Fahrt von Waputa nach Kassasin, d. h. für 20 englische Meilen, fünf Stunden beansprucht. Auf der Rückfahrt verlor, nach einer Depesche der „R. A.“ aus London, die Lokomotive die Bahn so gründlich, daß Wolley, Seymour, Herzog Ted, die Berichterstatter und Andere,

welche an der Fahrt teilgenommen hatten, den Rest des Weges bis Waputa durch den Sand zu Fuß zurücklegen mußten.

In Alexandria dauert die Aufregung unter der europäischen Bevölkerung fort, Sentationsgerüchte jeder Art zirkulieren in der Stadt. Die englischen Militärbehörden halten jedoch die von ihnen getroffenen Vorsichtsmaßregeln für ausreichend, um jeder Eventualität wirksam zu begegnen. Des Weiteren wird aus Alexandria vom 4. d. Abends gemeldet: Die Ägypter wurden heute nur in geringer Anzahl vor Mämlch gesehen, aber die Arbeiter sahen fort, Erdbestattungen zu errichten. Von den in der Nähe der Eisenbahn nach Kairo aufgestellten schweren Geschützen wurde nachmittags das Lager Arabi Pascha's mit Granaten beschossen. Die Ägypter erwiderten das Feuer, richteten aber keinen Schaden an. Wenn auch die Anwesenheit der Zivilbevölkerung nicht ganz gerechtfertigt sein mag, günstig ist die Lage der Engländer in und um Alexandria keineswegs, denn selbst aus der offiziellen Depesche klingt eine gewisse Verzagtheit heraus. Wieviel wird den Engländern wohl zu Mute sein, wenn sie Arabi Pascha vollständig lahmlegen können durch die Benutzung eines zwischen dem Sultan und Arabi Pascha stattgehabten Briefwechsels, welcher das heimliche Einverständnis beider vollständig konstatirt.

Armer Khebid, jetzt bist Du verloren, erst hast Du Arabi Dir auf den Hals gehetzt und die Ungläubigen als Freunde aufgenommen, nunmehr halten Dich auch Deine Freunde, die ungläubigen Engländer, für einen Verräter. Ein Trost ist Dir geblieben, Du siehst nicht allein, ein leibhaftiger Verräter entpuppt sich in Wapud Bey, dem Ratgeber Arabi's. Wapud Bey hat dem Khebid einen detaillierten Bericht überhand mit Plänen, aus welchen die Entwürfe der feindlichen Truppen ersichtlich sind. In dem Bericht wird eine größere Anzahl Personen aus der Umgebung des Khebid befehligt, mit Arabi Pascha in Verbindung gestanden zu haben. Wieder eine andere Resart. Herr, dümel ist der Rede Sinn! Gegenwärtig der Gefangennahme eines so hervorragenden Mannes wie Wapud Bey erhofft sich für die Engländer die Frage, was sie mit ihren Kriegsgefangenen anfangen sollen. Es ist logisch folgerichtig, wenn man Wapud Bey zum Tode verurteilt, unterläßt und von Kriegsgericht und Hinrichtung spricht. So wird dem Khebid neben seinen anderen wenig beneidenswerten Obliegenheiten auch noch die des Hängers zugewiesen. Die Briten werden sich fernhin nicht belagern können, wenn die Ägypter gleiches mit gleichem vergelten. Der Khebid scheint befohlen zu haben, endlich mit der arabischen Polizei in Alexandria auszuräumen. Diese Mustapha sind in der That in einer Stadt, welche mit großer Schnelligkeit ein englisches Gepräge annimmt, eine Anomalie; sie stehen na-

türgemäß unter dem Einfluß der nationalen Bewegung und sind deshalb den Europäern ein Greuel. Jetzt, wo die Araber, welche das Bombardement verschmäht hatte, in die Stadt zurückfluten, konnten die arabischen Polizeibehörden leicht die Haupten einer anti-englischen Reaktion werden. Die Briten haben dieselben bislang im Amt belassen, um die Thatsache, daß der Khebid zum englischen Vasall geworden, der nur unter dem Schutz englischer Besatzung leben kann, nicht in ihrer ganzen Nacktheit hervortreten zu lassen. Der Augenblick, diesen Mantel fallen zu lassen, ist freilich sehr schlecht gewählt.

Ein Telegramm des „Wiener Fremdenblattes“ aus Triest vom 3. d. M. meldet, daß dort die Nachricht kursierte, daß die am besagten Tage in Viano vorgenommenen Hausdurchsuchungen bei den dortigen Einwohnern Frangiacomo, Biaggio, Bascotti und Benzen der Polizei Anhaltspunkte zur Entdeckung des Bomben-Attentates geliefert hätten.

In Wien hielt die radikale Arbeiterpartei eine Versammlung bezugs Besprechung der Lebensmittelfrage ab. Die Versammlung verlief überaus hitzig. Mehrere Redner sprachen aufwühlend. Nach wiederholten Ermahnungen zu größerer Mäßigkeit löste der anwesende Regierungskommissar die Versammlung auf! Trotzdem wurde der Spektakel fortgesetzt. Nach dem endlichen Abzug verurteilten die Arbeiter auf den Straßen solche tumultuarische Szenen, daß eine bedeutende Polizeimacht aufgebracht werden mußte, welche nach mehreren Verhaftungen renitenter Arbeiter die Ruhe herstellte.

Bezüglich der pariser Vorgänge gegenüber dem deutschen Turnverein wird nachträglich bekannt, daß es allerdings vorübergehend dem Anschein hatte, als wenn von Berlin aus auf diplomatischem Wege Schritte zum Schutz der gefährdeten deutschen Staatsangehörigen gegeben sollten. Man hat indessen nach dem Bericht der pariser Wochenschrift über den Verlauf der Angelegenheit davon Abstand genommen und glaubt jetzt Garantie dafür zu haben, daß die dauernden Vorläufe sich nicht wiederholen werden. Die jüngste Nr. des Wochenblattes „Trapeau“, des Organes der Patriotenliga, widmet den Vorgängen in der Rue St. Marc nur einige Worte. Es konstatirt, daß die Sekretäre und Vertreter des deutschen Turnvereins in einem Schreiben an die Polizeipräfektur und mündlich auf dem Bureau der Aiga erklärt hätten, es liege den in Paris lebenden „Preußen“ fern, irgend etwas zu thun, was die Mitglieder der Aiga, und überhaupt die französischen Bürger, in deren Mitte sie leben, verletzen könnte, und bemerkt dazu: „Die Aiga und die französischen Bürger, in deren Mitte allerdings zahlreiche Preußen leben, nehmen von dieser Erklärung um so lieber Akt, als das angestrebte Best nicht stattgefunden hat. In Paris fand am Sonntag Abend eine hitzige Versammlung der sogenannten „Kollektiven“, der rotschwarzen Gruppe der französischen Arbeiterpartei statt, um

## An der Saale hütem Strande.

(Nachdruck verboten.)

Wer jemals das alte Buchschiff, dessen Anfangs-schiffe unser Antikell als Ueberbleibsel trägt, in einer schwermütigen Weise im Verein früherer Gesehigkeit gelungen und wer je gestanden hat auf den romantischen Höhen des Saalwerkes, gegenüber der alten Feste Giebelsstein, der weiß, was es bedeutet, wenn der Dichter der Heimat, Eichendorff, seinen Gefühlen mit den eben so schlichten als tief empfundenen Worten Ausdruck giebt:

„Da steht eine Burg überm Thale  
Und schaut in den Strom hinein,  
Das ist die fröhliche Saale,  
Das ist der Giebelsstein.  
Ich habe hier oftmals gestanden,  
Es grünten Thäler und Höhen,  
Und seitdem in allen Länden  
Händ ich nimmer die Welt so schön!“

Der Hallenser liebt sein Saalkanal mit seinen Bergen, Burgen und Sagen, und freut sich, ein Kind des Saalkanal zu sein. Steht er oben auf jenem Höhenrücken, an dessen Westseite einst Vater John als Hallenser Student die die in der Vergangenheit entsprechende Inschrift beschriftete Felsfläche zu seinem Lieblingsort erwählte, die er nach Höhe, Tiefe und Weite mit eigenen Instrumenten zum schützenden Außenbau hergerichtete, und blüht er von dieser Höhe, früher Klausenberg, jetzt Trethar Felsen genannt, von dem Punkte aus, wo sich die sogenannte Hölty-Bank — der Kesselfeinschiffen Papierfabrik gegenüber — befindet, hin über das am Fuße des Höhenzuges belegene freundliche Trotha, so eröffnet sich ihm eine herrliche gleich einem Panorama, voller blühenden Dörfer, aus denen sich zahlreiche Kirchen und Thürme, freilebende Wälder und dampfende Schloten im friedlichen Ensemble abheben. Vor allem aber zeigt sich in malerischer Perspektive der weit in die Lande hineinreichende alterwürdige Petersberg (ehemals Kautenberg genannt), 1125' über dem Meeresspiegel. Könnte er sprechen, würde uns dieser Stammvater des jetzigen Königshauses von Sachsen gar Manches von der Größe und Herrlichkeit vergangener Zeiten und Geschlechter erzählen.

Durch Markgraf Conrad von Meissen, aus dem Hause Wettin, erhielt er seine erste christliche Andachtsstätte, ein Augustinerkloster — im Jahre 1127. Conrad selbst ließ sich hier begraben, nachdem er zuvor als Mönch in das Kloster eingetreten war und verschiedene Jahre darin gelebt hatte. Zuerst war bei dem Kloster eine kleine Kirche, genannt die Heidenkirche, diese führte 1073 ein. Die Kanonikerkirche St. Petri wurde im Jahre 1129 im Bau begonnen. In derselben ruhen die Grafen von Wettin, von Conrad dem Großen ab bis auf Graf Ulrich (1127 bis 1206). Das Kloster wurde nach der Reformation vom Herzog Heinrich von Sachsen aufgehoben und die Güter veräußert; 1698 aber das Amt Petersberg vom Kurfürsten von Brandenburg verkauft. Die Peterskirche, 1565 vom Bist. zerstört, wurde von Friedrich Wilhelm IV. in den Jahren 1853 bis 1857 wieder hergestellt. — Wir kehren zurück zum Klausenberg und wenden uns mit dem Beschauer des Saalkanalstromes. Da liegt vor uns im Thalgrund, wie eine ländliche Idylle, auf dem rechten Saalufer, zwischen Hügel und Höhenzügen, das friedliche Trotha und weiter hinauf die herrlich bewaldete Reimnitz, eine große, durch Trennung des Saalkanalstromes in zwei Arme gebildete Insel mit Landgut und Mühle. Zur Linken aber paradiert das mit rapider Schnelligkeit anwachsende Giebelsstein, mit seinen schmalen Häusern und Villen, im Hintergrunde die schattigen Höhen von Bad Wittenberg, welche sich bis zum Saalufer hin in den parkartigen Anlagen des Kautenberg'schen Stadthausens, dem jetzigen Kautenberg'schen Park, hallen, fortziehen. Unfern des letzteren, den Strom hinauf, tritt aber dem Auge unter der Zahl der verschiedenen lieblichen Punkte und Gruppen gleich einem zweiten End historischer Wahrheit aus dunkler Zeit die Reliquie der Sagen vom Thüringer- und Sachsenlande, die Ruine der getrunnen Feste Giebelsstein, mit ihrem ephemerischen Felsfelsen und bemöbelten Porphyrbänken, über welchen sich einsam die zerfallenen Resten der Feste nebst dem noch aufrecht stehenden Aussichtsturm der Ritter erheben, entgegen.

Wer wohl hätte in seinen Jugendjahren, wenn er die Stätte betrat, nicht begeistert hinaufgesehen nach den

morschen Zinnen der unter der Wacht der Zeit dahin gesunkenen Saalefeste und dabei sich nicht die Frage vorgelegt: „Ein Sprung von dort oben herab, wie möchte er dir bekommen? Würdest du, gleich Ludwig, dem kühnen Springer, es wohl wagen, dir die geliebte Freiheit aus strenger Kerkerhaft durch solch verzweifelter Salto mortale wieder zu verschaffen?“

Ja, du magst wandern dort im Hochlande, wo der jugendliche Saalkanal vom Stände seiner Wege herabsteigt von den bewaldeten Höhen des Hügelsgebirges und schlängelnd und windend sich seinen Weg bahnt durch prächtiges Gelände und die lieblichen Gefilde Thüringens, links und rechts belagert von freundlichen Orten und Villen, hier und da auch wohl bedroht durch das dem Einfurze nahe Gemäuer manch alter Ritterburg, in dem fei Jahrhunderten Dohlen und Eulen ihr Quartier aufgeschlagen, oder du magst uns folgen längs des Flußufers an der Westseite der Mäusenstadt Halle („An der Saale hütem Strande“) hinauf zu dem benachbarten Giebelsstein bis zu jenem im Eingange erwähnten Höhenzügen, wo wir zuletzt mit uns aufblicken zum hohen Himmelstempel und den Meister preisen, der so Herrliches aufgeführt und zum Lande deiner Väter gemacht hat.

In stiller Stunde solcher beschaulichen Betrachtung, sei es am Frühlingsmorgen beim Sonntagsglockenklange oder an einem schönen Herbsttage, wenn das schattige Grün der Büsche und Gebüsch sich gelblich färbt und der Abendwind das Laub von den Zweigen abhebt und hinstreut in das kalte Wasser der dort eilenden Flüsse, ist dir sicher schon der Wind gekommen, daß wie im Spiegel der Wellen, dir im Geiste doch einmal ein lebendiges Bild aus der Vergangenheit aufläutet, dir ein Stück alte Zeit verfließen und über das Leben und Treiben unserer Vorfahren verhängliche Kunde geben möchte. Welcher Lebensbild aber könnte, wenn du auf den Boden geschichtlicher Ereignisse und vorgefälliger Sagen des Saalkanalbecken, beim jetzt wohl interessanter sein, als das des bereits erwähnten Thüringer Grafen Ludwig, dem die Ruine des Saalkanalbewohners, der die Geschichte dieses einstigen unruhigen



die Beschlacht der Bourgeois-Pressen zu geisteln. Hierbei wurde aber einem gewissen Guesde, einem Hauptführer der Arbeiter, bewiesen, daß er in seinem eigenen Blatt „Citoyen“ Kellam-Werk für finanzielle Gesellschaften aufgenommen habe, worauf furchtbarer Ärger ausbrach. Parteiliche Schlägereien entwickelten sich und Guesde wurde persönlich angegriffen. Der Präsident machte durch Aufhebung seines Amtes der Versammlung und dem ganzen Stenbal ein Ende.

In Dublin ist Alles ruhig, selbst die unruhige Polizei ist friedlich gestimmt, der Vizekönig hat auch genug Konflikt mit der Polizei. Aus englischen Blättern geht hervor, daß die Vorgänge in New Pallas resp. Eimerid, welche in der dritten Woche des August stattfanden, in seinem Zusammenhang mit dem Ereignissen stehen, welche sich während der jüngsten Tage in Dublin abspielten. Es muß aber zugegeben werden, daß der aufseherige Geist unter der Schutzmacht von Eimerid und Dublin, wie verschiedene Ursachen er auch immer entsprungen ist, ein sehr bedenkliches Symptom bleibt und von den irischen Agitatoren leicht ausgenutzt werden kann.

Nach einer aus Petersburg der „Pol. Corr.“ zugehenden Meldung ist in den militärischen Kreisen der russischen Hauptstadt das Gerücht von einer durchgreifenden Veränderung in der gegenwärtigen Organisation des Kriegsministeriums verbreitet. Kriegsminister Wankowski soll in Zukunft bloß die Oberleitung der administrativen Angelegenheiten behalten, während die rein militärischen Angelegenheiten dem Generalstabschef Ordschuk unterstellt werden sollen. Man spricht auch von einer Reduktion des Personalstandes der Offiziere des großen Generalstabes, ungefähr um die Hälfte der gegenwärtigen Zahl, wogegen die Gehalte der Generalstabsoffiziere fünfzig Prozent erhöht werden sollen. — Ein Telegramm aus Tcheran vom 3. September in französischen Blättern will wissen, daß nach Vriesen aus Mesopotamien vom 21. August, Wers ganz unter russischem Einfluß stehe. Fünf russische Regimenter seien in Mesopotamien stationiert. Es hieß, die Russen würden mit Erlaubnis der persischen Regierung eine Eisenbahn nach Mesopotamien bauen. Abd-ul-Kader-Khan ist von Neuem zum Gouverneur von Herat ernannt. Die Einwohner von Melanabad haben den Empfang des Abgesandten von Abdurhaman verweigert. Sie verlangen das formelle Gespräch, daß seine Dispositionenarmee nach Kabul geschickt werde.

Die Note des Fürsten Bismarck an die Pforte, letztere wolle darauf achten, daß allen die christliche Bevölkerung bedrohenden Bewegungen vorgebeugt werde, bedeutet mehr als eine spontane Meinungsäußerung der deutschen Politik. Die ägyptische Frage hat den Reichslandtag nicht veranlaßt, weiläufige Noten mit der auf seinen Rath hörenden Pforte zu wechseln. Irigend welche bedrohlichen Angaben aus Ägypten — die deutschen Vertretungen sind in der Regel gut unterrichtet — veranlassen dagegen das deutsche auswärtige Amt, allen anderen Kabinetten voran seine warnende Stimme zu erheben und die Pforte an ihre Pflicht den christlichen Bewohnern der Türkei gegenüber zu erinnern. Die Berichte der deutschen Konsuln aus Ägypten und Klein-Asien müssen doch wohl ziemlich beunruhigend gelaute haben. Andererseits stellt sich die spontane Kundgebung der deutschen Regierung als das erste Glied einer langen Kette dar. Der Türkei wird es klar gemacht, daß die erste Verbindung des Anschlusses, welchen dieselbe an das deutsch-österreichische Bündnis sucht, die vollste Achtung der Rechte der christlichen Bevölkerung der Türkei ist. Dem aufsteigenden gott-fürstlichen Chauvinismus, der sich in der letzten Zeit (als gleichzeitiges, würdiges Pendant des Antisemitismus in Europa) in der muslimatischen Welt bemerkbar macht, sucht die deutsche Politik — da die darauf privilegierte humane englische Politik zur Zeit wenig

ger humanen Utilitäts-Prinzipien huldigt — bei Zeiten einen festen Damm entgegenzusetzen. Die Türlen wissen sehr, daß auch nicht die verhärmte Enttöpfung eines Zipsels der grünen Propaganda in Berlin genützt wird. — Einem petersburger Brief der „Polit. Corr.“ entnehmen wir eine seltsame Äußerung, welche der Aufklärung bedarf. „Die Verschleppung der Militär-Überreinfahrt begünstigt bedauerlicherweise das Umsichgreifen der islamitischen Treiber, und nach den aus französischer Quelle stammenden Meldungen wird die Lage in einigen Provinzen, so namentlich in Syrien, immer kritischer. Es geht daselbst das Gerücht um, daß die Engländer sich der Entsendung türkischer Truppen aus dem Grunde widersetzen, weil sie sich selbst Ägyptens bemächtigen wollen. Um diesen Stand der Dinge so viel als möglich zu paralisieren, wurde der russische Vertreter in Konstantinopel, Herr von Melidow, von seiner Regierung ermächtigt, die bringende Forderung Frankreichs, welche auf die Ergreifung von Vorkehrungsmaßnahmen für alle möglichen Fälle abzielt, zu unterstützen.“ Die letzten Worte spielen auf französische Vorschläge bezüglich Syriens an, von denen bis jetzt nichts Näheres in die Öffentlichkeit gedrungen. Es ist selbstverständlich, daß Auslands Frankreichs syrische Bestrebungen nur unter der Bedingung unterliegt, um selbst freie Hand in Klein-Asien zu erhalten.

## Deutsches Reich.

Berlin, 5. September. Unser Kaiser ist heute Vormittag 10 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhofe hier eingetroffen und hat sich sofort in offener Equipage nach dem Palais begeben, wo die alsbald aufgesetzte Standarte seine Anwesenheit verkündete. Gleich nach der Ankunft des Kaisers umfanden zahlreiche Volksmassen das Palais, unverwandelt nach dem historischen Geschehen blickend, an dem sich das leuchtend lächelnde Antlitz des Kaisers mehrmals zeigte. An einem der Fenster des Ergehosches prangte als Willkommengruß ein herrliches Rosenbouquet. Eine Viertelstunde nach der Ankunft des Kaisers erschien Dr. v. Meibner in Gala-Uniform zur Berichterstattung im Palais, das er um 1/2 11 Uhr wieder verließ, das darauf auch Graf Bismarck, der Oberhof- und Hausmarschall. Fünf Minuten nach 1/2 12 Uhr verließ der Kaiser das Palais und fuhr in offener Equipage, in Begleitung des diensttuenden Flügeladjutanten Oberst v. Meibner, nach dem Potsdamer Bahnhof, woselbst ein aus zehn Wagen — darunter ein kaiserlicher Salonwagen — bestehender Gefährtzug zur Abfahrt nach Breslau bereit stand. Im Fünftzimmer des Bahnhofes wurde der Kaiser vom Kronprinzen, der um 11/2 Uhr von Potsdam hier eingetroffen war, und den Prinzen Friedrich Karl und Albrecht erwartet und herzlichst begrüßt. Die hohen Herrschaften traten, gefolgt von einer glänzenden Suite von Offizieren, alsbald auf den Perron. In diesem Momente trat der auf dem Mittelperon einsehende Potsdamer Volatag (1 Uhr 45 Min.) ein, mit dem die Kronprinzessin nebst Gefolge nach Berlin gefahren war. Die hohe Frau, mit einem perle Seidenkleid, entsprechendem Kapotut und hellbraunen, enganliegenden Paletot bekleidet, und ein kleines Bouquet aus Rosen und Veilchen in der Hand, ging den Mittelperon entlang nach dem Abfahrtsperon hinüber, gefolgt von der Palastdame Gräfin Wühl und den Hofdamen Gräfin Kalkreuth und Gräfin v. Saurma. Galant kam ihr der Kaiser einige Schritte entgegen und bot ihr nach herzlichster Begrüßung den Arm. Nach kurzer gegenseitiger Begrüßung der anwesenden fürstlichen Herrschaften bestiegen die Kronprinzessin und nach ihr der Kaiser — letzterer ohne jede Beifolge —, sobald die Prinzen den kaiserlichen Salonwagen. Die im Gefolge befindlichen hohen Offiziere nahmen reich in den anstehenden Salonwagen Platz, Alles, was sonst zum kaiserlichen Dienst in Schlesien

beordert ist, hatte seine Plätze in den Coupés der übrigen Waggonen inne, und die die Perronbrücken flankierenden Herren Polizeipräsident v. Meibner und Stadtkommandant Generalmajor v. Döppel-Brönikowski blieben flüchtig am um 1 Uhr 50 Min. zum Bahnhofe hinausdampfenden Zuge nach. Außer den Herren aus dem Gefolge des Kaisers und der kaiserlichen Prinzen sind auch der Kriegsminister v. Kameke, General-Adjutant Graf v. Kalkreuth, v. Boigt, v. Meibner und v. Döppel, sowie General-Adjutant Graf v. Waldersee mit den Offizieren ihrer Umgebung von hier nach Breslau abgereist. Während Se. Majestät der Kaiser im Hauptgebäude des kaiserlichen Schlosses Wohnung nimmt, steigen Ihre kaiserl. und kaiserl. Höflichen der Kronprinz und die Kronprinzessin im dahinter mit der Front nach der Karlstraße gelegenen und mit dem Schloße in Verbindung stehenden Kommandanturgebäude, und zwar in der Wohnung des Kommandanten, General-Adjutant von Oppen, ab.

Se. kaiserl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen hat Se. Majestät den Kaiser heute noch nicht nach Breslau begleitet. Derselbe wird erst nach heute und morgen an den Kavallerie-Mannern des Gardekorps bei Güttersloh und Teltow teilnehmen und erst am 7. September nach Breslau nachfolgen.

Se. kaiserl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen traf gestern Abend nach 10 Uhr aus Hannover in Berlin ein, übernachtete hier selbst und begleitete heute Nachmittag Se. Majestät den Kaiser und die kaiserlichen Prinzen nach Breslau.

Telegramme des „W. T. N.“ aus Breslau melden: Großfürst Wladimir von Rußland und seine Gemahlin fuhr mit ihrem Gefolge heute früh halb 7 Uhr hier eingetroffen und von den Prinzen der kaiserlichen Höflichkeit, sowie von dem Generalgouverneur von Warschau, Graf Albedinski, und dem russischen Oberst v. Dabier am Bahnhofe empfangen. Erzherzog Johann Salvator ist hier eingetroffen. Zahlreiche Menschenmassen durchzogen die via triumphalis und bilden in den Straßen, welche die Breslauer Garnison bei ihrer heutigen Rückkehr aus dem Wäldertraine passirt, Spalier.

Ihre kaiserl. und kaiserl. Höflichen der Kronprinz und die Kronprinzessin von Österreich-Ungarn, Erzherzog Rudolf und Erzherzogin Stephanie, welche am 10. d. M. zu den Wandern in Schlesien nach Breslau kommen, werden von der Oberhofmeisterin Gräfin Nostitz, den Hofdamen Gräfin Wühl und Gräfin Bombel, den Hofadjutanten Majors Graf Wilmowski und Graf Nostitz u. begleitet sein. Zum Ehrenbegleit beim Erzherzog Rudolf sind der General-Adjutant Generalleutnant Prinz Friedrich Wilhelm zu Hohenlohe-Ingelfingen und Flügeladjutant Major v. Pfaffen kommandiert.

Prinz Heinrich inspizierte gestern in Begleitung des Marine Ministers v. Sioch das in der Dänziger Bucht vor Anker liegende Übungsschwarader und wird bis zum 9. September den Wandern, Torpedoboots und Evolutions derselben beiwohnen. — Der Geh. Rath Freiherr v. Nordenflicht aus dem Finanzministerium soll als Unterstaatssekretär des Ackerbauministeriums nach Konstantinopel berufen werden. Bei Gelegenheit des Beiratses hat sich der Sultan mit den in die türkische Armee getretenen deutschen Offizieren lebhaft unterhalten, seine Anerkennung für die der Armee bis jetzt schon geleisteten Dienste ausgesprochen und für alle Herren aus einer Dankschuldung eintreten lassen; der Generalmajor Kähler wurde zum Generalleutnant befördert.

Die zum Würzburger Universitätsjubiläum erscheinende Festschrift „Alma Julia“ stellt die Begründung für

Insaßen der ehemaligen Feste Giebichenstein, diesem Grabe Lebendiger, nicht zu erschöpfen müßte? Fragt man den Einzelnen aber weiter nach dem nicht zu fernem früheren Grafen Giebichenstein, dem eigentlichen Schauplatz der romanhaften Lebensgeschichte Ludwigs, so schweigt in der Regel des Sängers Hofschrift. Wer aber Hofschrift und seine Geschichte nicht kennt, der weiß eigentlich von Ludwig nur so viel, daß dieser einmal gelebt hat und ein Wunderthier in der Gymnasialwelt gewesen sein soll. Nimm es daher nicht übel, lieber Leser, der du mit der Historie vom Thüringerlande besser bekannt bist und nicht bloß den Namen Ludwigs, sondern auch den der schönen Pfalzgräfin von Sachsen, Adelheid, kennst, wenn wir uns erlauben, zu Mut und Frommen Anderer, die nicht so bewandert in Thüringen sind, einen kleinen Ausflug vom Giebichenstein nach dem rebenfühligen Unstrutgebiet und dem weniger bekannten Giebichenstein zu machen, um an der Hand des Chronisten den Lebensgang von Ludwig einmal näher zu verfolgen. Wir lassen diesen vorangehen:

Im Jahre 1040 wurde dem Grafen von Thüringen und gleichzeitigen Landgrafen von Hessen, Ludwig dem Bärtigen, ein Sohn geboren. Räum 17 Jahr alt, folgte dieser seinem Vater in der Regierung, stand jedoch bis zum 21. Lebensjahre unter der Vormundschaft des damaligen Erzbischofs zu Mainz. Der junge Fürst war kein anderer als unser Giebichensteiner Ludwig. Seine jugendliche Gemüthsart war unruhig, reich und feurig; dabei war er schön und wohlgebaut, ward geliebt und liehte wieder. Noch jung vermählte er sich mit Hedwig, Herzog Ulrichs von Sachsen Tochter; einer sehr stolzen und herrschsüchtigen Dame, die ihn nicht achtete und sich sogar öfters in vorwerfendem Tone äußerte, sie sei die Tochter eines Herzogs, er hingegen nur ein Graf. Die unglückliche Ehe wurde unter solchen Umständen bald unerträglich und so trennte sich Ludwig von der Herzogstochter und schickte sie ihren Eltern zurück, woselbst sie dann kurze Zeit darauf aus Verdruss und Gram dahinschied.

Ludwig war übrigens ein sparsamer, tüchtiger Wirt, ließ Land und Güter wohl verwalten, füllte vorzüglich seine Spießkoben mit Getreide und half damit bei Mißwachs

und Theuerung. Er fand Vergnügen am Bauen, wie dies die von ihm angelegten Städte (Eisenach, Sonderhausen, Grethburg a. U., die Wartburg u. a. m.) beweisen. Dabei liebte er die Musik, vorzüglich aber die Jagd; so lieb ihm aber auch diese war, so hielt er aus Sparlichkeit dazu doch nur wenig Bediente und Hunde.

Seine blühende Jugend und rastlose Erscheinung zogen zwar aller Augen auf sich, doch fand sich unter den damaligen Schönen keine, die im Stande gewesen wäre, sein Herz zu fesseln, so oft er auch zu diesem Zwecke zu festlichen Gelegenheiten gezogen wurde. Da sagte es sich, daß er einst zu einem Waldbühne geladen wurde, woselbst der Graf Menzel von Hebra gab, und zu dem auch unter verschiedenen anderen Grafen und Herren der Pfalzgräfin Hedwig, Friedrich II. von Sachsen nebst seiner überaus schönen Gemahlin gebeten war. Begleite, die Pfalzgräfin Adelheid, war eine Tochter des Grafen Ldo von Staben und hatte sich im Jahre 1079 im 29. Lebensjahre mit dem kaum mannbar gewordenen Friedrich aus dem Hause Goseck, welches zu jener Zeit, ja fast das ganze 11. Jahrhundert hindurch die Pfalzgrafenwürde besaß, vermählt. Das einnehmende Wesen und die vorzügliche Schönheit Adelheids, die leider es mit der Stillsamkeit nicht sehr genau nahm, sondern ganz nach Belieben lebte, zogen unseren Ludwig unmerklich an; ihre Wilden begegneten sich sympathisch, froh und ununterbrochen kam herrliche bei Tafel und Wein und Musik saßen die Jünger der Liebe, welche ihre Herzen entzündet, zur hellen Gluth an. Nach aufgekochter Tafel wurde getrunken, und nach damaliger Gewohnheit trug man die brillante Adelheid dem nicht weniger schönen Ludwig zum Tanz an. Alle Zuschauer bewunderten das begnadete junge Paar. Die Pfalzgräfin zeigte eine fesselnde Gesichtlichkeit und reizende Anmuth, verbunden mit einem Scharf von Stillsamkeit, und Ludwig lag es selbstverständlich daran ebenfalls nicht zu mangeln. Wiederholte Blicke und Umfänge beim Tanz sicherten den Liebenden die gegenseitige innige Zuneigung; kurz es entstand schnell ein Verlöbniß unter ihnen.

Adelheids Gemahl, Friedrich II., ein ernster und gottesfürchtiger Fürst, hatte sowohl seines pfalzgräflichen

Amtes als auch des Landes wegen seinen Wohnsitz damals zu Weissenburg (jetzt Schleiß) in der Nähe von Grethburg a. d. U., woselbst Ludwig residierte. Um nun über die Vorgänge auf Weissenburg stets unterrichtet zu sein, erbaute letzterer zwischen Weissenfels und Naumburg, dem Kloster Goseck gegenüber, auf einem an der Saale gelegenen Felsen das Schloss Schönburg. Von hier aus konnte er besser sehen und hören, was auf Schleißburg vorging, insbesondere aber lag ihm daran, stets schnell zu erfahren, wann die Gosecker Wälder eine besondere Feieler oder Wesse abhielten, die Friedrich nie verläumte, wodurch er unbewußt dem vertriebenen Ludwig Gelegenheit gab, mit der reizenden schönen Adelheid zusammen zu kommen. Eines Tages, es war im Jahre 1062, erhielt Ludwig die Nachricht, Friedrich verreise auf einige Tage und sie, Adelheid sei allein; so gleich schwang sich Ludwig auf's Pferd und eilte zur Goseck. Adelheid empfing ihn mit klopfendem Herzen, führte ihn in einen prächtigen Saal und da Ludwig mühselig war, so spielte er auf der Laute und sang dazu die lieblichsten Lieder, in denen er der lauschenden Adelheid seine unbegrenzte Liebe, nur sie und keine Andere zur Gemahlin haben zu wollen, zu verstehen gab. Ohne viele Worte gab sie dem Liebenden Geheiß, sie schwebten einander ewige Treue und wurden dabei eins, ein Mittel ausfindig zu machen, Friedrich aus dem Wege zu schaffen. Dieser ahnte von der Nachstellung nach seinem Leben nichts, lebte wie immer ganz unbefragt und im freundschaftlichen Verkehr mit Ludwig. Der Tag der bösen That war gekommen: Friedrich wurde von Ludwig ermordet. Die Ueberlieferung von dieser That ist indes nicht ohne Widerspruch; während die Einen erzählen, Friedrich sei eines Tages — so aus eigenem Antriebe oder auf Veranlassung Adelheids, die von der Absicht Ludwig's unterrichtet war, lassen die Erzähler dahingelassen — auf die Jagd geritten und unweit seines Schlosses durch die Hefersfelder Ludwigs, die beiden Brüder Theoderich und Ulrich von Debenleibe und Weinhard von Rinefede, welche ihn bei der Jagd im Wäldertraine selbst plötzlich überfallen und, nachdem er bereits durch Ludwigs Armbrust verwundet war, ermordet worden, behaupten die Anderen: Ludwig unternahm einmals einen Jagdzug, wobei er der Weissen-



(Fortsetzung folgt.)

— In einer Besprechung der Versuche mit der elektrischen Beleuchtung der Eisenbahnwagen jag das neueste Beispiel zum Ausblat der deutschen Reichspostverwaltung, daß seitens der letzteren, für welche die glückliche Lösung der Frage der elektrischen Beleuchtung fahrenden Eisenbahnwagen im Interesse der Beamten und des Dienstes der Bahnposten von größtem Werthe ist, den in dieser Richtung angestellten Versuchen fortdauernde eine der hohen Bedeutung des Gegenstandes entsprechende Aufmerksamkeit zu

6/fragment/page

Wir machen noch besonders aufmerksam, daß die Wiedereröffnung des Winkler'schen anatomischen Museums am Sonntag, den 10. Sept. auf dem Viehmarkt statt findet.



**Aufgebot!**  
Die Obligation der Immobilienbank Halle a/S. Lit. C. Nr. 4889 über 50 Thaler ist angeblich verloren gegangen.  
Auf Antrag des Herrers Otto Jordan zu Halle a/S. wird der unbekante Inhaber obiger Obligation aufgefordert, spätestens in dem auf den  
**14. Februar 1883 Vormittags 11 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 31 anberaumten Termine seine Rechte bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden und die Obligation vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftlosverkündung erfolgen wird.  
Halle a/S., den 30. Juni 1882.  
**Königl. Amts-Gericht, Abtheil. VII.**

**Auction.**  
Donnerstag den 7. September cr.  
Vormittags 9 Uhr  
versteigere ich gr. Steintrage, im Adler, wegen Aufgabe des Geschäfts eine Ladeneinrichtung, Bettstelle, Federbetten, Spiegel, Vertikale, gett. Schuhschub, eine Partie Kleiderstücke für Herren, Damen und Kinder, 6 Wille gute Cigarren.  
**W. Schramm, Auctionator.**

**Auction.**  
Donnerstag den 7. September cr.  
Vormittags 10 Uhr  
verkaufe ich Schulberg 8 zwangsweise:  
1 gr. Spiegel,  
1 Tisch mit Nachschubzug.  
**Lützendorf, Gerichtsvollzieher.**

**Freiwillige Auction.**  
Donnerstag den 7. September cr.  
Vormittags 11 Uhr  
versteigere ich Schulberg verschiedene Waag, Möbel, insbesondere:  
Kleidersekretär, Sopha, Kommoden u. eine Partie Cigarren,  
eine Partie Möbelweine.  
**Schröder, Gerichtsvollzieher.**

**Rosenknospen,** in feinsten Qualitäten, verkaufe täglich und berechnen 1 Korb mit 300 Blumen A. 6,50 per Nachnahme.  
**Franz Deegen Jr., Rosenzüchterei, Köfzig.**

**Freitag und Sonnabend**  
stehen gr. u. kl. magere Land-schweine (halbbengl. Rasse) 3. Verk. im Gasth. 3. gold. Pfing. Halle. Fr. Rolke, Alsteden.  
1 fettes Schwein verk. gr. Wälfir. 13/14.  
Eigene, feine Bohlen u. Bretter:  
**G. Särge**  
in allen Größen empfiehlt bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen.  
**G. Vogler, Tischlermeister, Gröfzstr. 38.**

**Ein Fälscher Schnurrbart**  
ist die schönste Sache des Tages. Der so schnell verschwindende  
**Mustache-Balsam**  
von Paul Rosen, Braunschweig, Schillerstraße 12, liefert in feinsten kräftigen Qualitäten. Daraus hergestellte Schnurrbärte überleben alle anderen vorerwähnten Mittel. Verkauft von: Schillerstr. 12, Halle a/S. 2. 50, in Halle a/S. bei Herrn Oswald Niedermann, Poststraße 3.  
Siehe die Niederlagen!

**40 junge Kanarienvögel** sind billig zu verkaufen bei  
**Köhler in Bülberg.**  
Ein schw. munt. Händchen v. gr. Wälfir. 17, 1.  
Wahag. Sopha mit Kippbein, 11 %, Kleidersekretär, 2thür., 11 %, Sopha u. Ausziehtisch 4 u. 6 %, Vertikale, Pfeilersthr. m. Spiegel, Bettst., Stühle, Regulator, Delgemälde verk. sehr billig  
**Fleischergasse 2, 3 Tr.**  
Ein Wahag.-Schreibtisch zu verkaufen Schulberg 10, part.  
Eigener Plättchen und 6 Eisen, eiserner Ofeneintrag mit Kochplatte zu verkaufen Wälfir. 16, 1.  
Zauben zu verkaufen Leipzigerstraße 18.  
Piano oder Stühlstühl, gebt., aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. unter G. W. 5 in der Exped. d. Bl. erbeten.  
1 Pflanzenpresse verk. bill. Pflanzhöhe 7, p.  
Ein Haus im Königsbierfeld wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. B. in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Bekanntmachung.**  
**Vorlesungen am Königl. pomologischen Institute zu Proskau.**  
Das Winter-Semester am Königl. pomologischen Institute zu Proskau in Schlesien beginnt Anfang Oktober.  
Der Unterricht umfasst während des zweijährigen Cursums aus dem theoretischen und praktischen Gebiete:  
a) **Hauptfächer:**  
Bodenkunde, Allgemeiner Pflanzenbau, Obstkultur, insbesondere Obstbaum-zucht, Obstkenntnis (Pomologie), Obstverwertung, Lehre vom Baumschnitt, Weinbau, Gemüsebau, Treiberei, Handelsgewächsbau, Landschaftsgärtnerei, Obstzucht und Obsthandel, Pflanzenzeichnen, Zeichnen und Malen von Früchten und Blumen, Feldmessung und Nivellement.  
b) **Begründende Fächer:**  
Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik, Krankheiten der Pflanzen, mikroskopische Uebungen.  
c) **Nebenfächer:**  
Buchführung, Encyclopädie der Landwirtschaft.  
Anmeldungen zur Aufnahme haben unter Vorbringung der Zeugnisse schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Director zu erfolgen. Derselbe ist auch bereit, auf portofreie Anfrage weitere Auskunft zu erteilen.  
Proskau, den 1. August 1882. (ges.) **Stoll.**

**Ausschreibung.**  
Die Herstellung eines **Thunfisch-Kanals** in der kleinen Ulrichstraße, veranschlagt zu 1084,11 A., soll im Wege der Wettbewerbs vergeben werden.  
Angebote sind bis zum  
**11. September d. 3. Vormittags 10 Uhr**  
auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen anliegen.  
Halle a/S., den 6. September 1882. **Der Stadtbaurath Köhnen.**

**Briquettes und Nasspresssteine, Grudecoaks, Holzkohle und Brennholz**  
empfehlen in bester Waare billigt  
**Ed. Lincke & Ströfer,**  
Mühlgrabenweg 1.  
**Böhm. Salonkohle** bester Qualität empfehlen zu billigsten Preisen in Doppelwagen, oder in beliebigen kleineren Quantitäten ab Lager und frei Haus  
**Klinkhardt & Schreiber, neue Promenade 12.**  
P. P.

Hierdurch beehre ich mich Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß ich nach Aufheben aus der Firma **Otto & Franz Vogler** heute am hiesigen Plage unter der Firma:  
**Franz Vogler**  
ein Bau- und Nutzholz-Geschäft, sowie  
**Kohlen-Handlung**

eröffnet habe. Mein Lagerplatz befindet sich  
**Berliner Güter-Bahnhof vor dem Steinthor (Privat-Geleis).**  
Bestellungen werden in meinem Comptoir **Harz Nr. 9** entgegengenommen.  
Haben Sie die Güte, mir das bisher gesandte Vertrauen auch ferner zuzuwenden, ich werde aufrichtig bemüht sein, mich desselben durch sorgfältige und gewissenhafte Aus-führung Ihrer werthen Aufträge in jeder Weise würdig zu zeigen.  
Hochachtungsvoll und ergebenst  
**Franz Vogler,**  
Comptoir: **Harz 9.**

**Briquettes, Presstorf, Böhm. Kohlen, Steinkohle, Grudecoaks, Brennholz**  
in Vorrath, führen und einzeln zu billigt bei  
**Franz Vogler, Harz Nr. 9.**  
Anmeldungen junger Damen zu dem am 2. Oktober beginnenden neuen Cursum der **Fröbel'schen Erziehungsmethode** nimmt täglich von 9-3 Uhr entgegen  
**Marie Wolmann,**  
gepr. Lehrerin und Vorsteherin eines Kindergartens in Halle a. S., Karlstr. 17.

**Handwerkermeister = Verein.**  
Freitag den 8. September Abends 8 Uhr im „Nähelbrunnen“.  
1) Gedächtnislicher Vortrag.  
2) Mittheilungen aus dem deutschen Handwerkerbund.  
3) Besprechung über das Existenzsest.  
4) Votalsfrage.  
Um zahlreichem Besuch, auch der Innungsmitglieder, ersucht **Der Vorstand.**

**Nur noch 5 Vorstellungen.**  
**Mellini-Theater.**  
Donnerstag den 7. September  
**Große neue Vorstellung.**  
Zum ersten Male:  
**Der Rattenfänger von Hameln,**  
phantastisches Volksmärchen in 12 prachtvollen Tableauz.  
**The Fakir und die schlafende Symplice,**  
große Sensationspièce  
mit Anwendung des magnetischen Schlafes.  
**Neptuns Wasserfeste.**  
Große Ausstattungsserie mit der Schlupfapothek:  
**Im Reiche der Nijaden.**

Für den Inhabertheil verantwortlich: **Dr. Hagemann in Halle.**  
Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

**Zu beachten!**  
Es gibt für alle Kleider, für Stiefeln und so weiter, wohl in der ganzen Welt **G. Buchholz's** meiste Geld: schon manches Stück erstand ich, denn die Markt 26, im roten Thurm ohne Kasten zum Eingang beim Briefkasten.  
Gehr. Kleiderstücke, Schuhe u. Stiefeln kauft u. zahlt die höchsten Preise Königsstr. 19.

**Lumpen**  
werden gekauft und dafür die höchsten Preise bezahlt  
**Klausthorstraße 10a.**

**Lehrlings-Gesuch.**  
Ich suche zum 1. Oktober a. c. für das Comptoir unter günstigen Bedingungen einen Lehrling.  
**Halle'sche Del. u. Fettwaarenfabrik. H. Sülzner.**

Für ein Comptoir hier wird eine **Schreibhilfe** gesucht. Salair nach Uebereinkunft. Gelegen-heit in den kaufmännischen Fertigkeiten sich auszubilden geboten. Adressen werden erbeten postl. Postamt 1 unter D. G. 12.  
Ich suche für sofortigen Eintritt einen jungen Mann zum Kopiren von Maschi-nenzeichnungen u. i. w. Derselbe muß außerdem sicher rechnen und eine gute Handschrift schreiben.

**Josef Khern,**  
Civil-Ingenieur,  
Halle a. S., Martenstraße Nr. 5.  
Es werden noch 50 tüchtige Arbeiter angenommen von  
**D. Ullmann, Bauunternehmer, Halle a. S.**  
Zuverlässiger Anrecht gesucht  
Zaubengasse 3.  
Ein gewandter fleißiger Kaufbursche wird zum sofortigen Eintritt gesucht. **S. Salym.**  
Eine gesunde Amme weist nach  
Gebarmme Voigt in Rauschdorf.

Für meine Feinen- und Weißwaarenhand-lung suche ich ein gewandtes junges Mädchen als Verkäuferin.  
**Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.**  
Meine Wohnung ist jetzt  
**kleine Ulrichstraße 35, part.,**  
und bin ich daselbst in allen Rechts- u. Ge-schäftsangelegenheiten täglich von 7 Uhr Mor-gens ab zu sprechen.  
**G. Geiser,**  
Oberlandesgerichts-Referendar a. D.

**47 Künstliche Bähne 47**  
werden billig und schmerzlos eingesetzt.  
Habt. **Sachse sen., gr. Ulrichstr. 47.**  
**Nähverein im Distanzoffenhause.**  
Donnerstag den 7. September, Nachmittags 3 Uhr und von jetzt ab regelmäßig am ersten Donnerstage jeden Monats. — Um zahl-reiche Theilnahme wird freundlichst gebeten.

**Kunstgewerbe-Verein.**  
Monats-Verammlung  
im  
Saale des „Café David“  
Donnerstag d. 7. Sept. Abends 8 Uhr.  
— 11 —

**Tagesordnung.**  
1) Gedächtnisliche Mittheilungen.  
2) Vortrag des Hrn. Stadtbauraths Köh-nen über die Mittel zur Erreichung des Vereinszwecks, insbesondere über Preisbe-werbungen.  
3) Vertheilung des Urtheils über die im Saale ausgestellten Concurrenz-Entwürfe a. zu einem Kirchenbürgerdehrie, b. zu einem Katalog-Umhang für die Herren Maschinenfabrikanten **Baas & Wittmann.**  
**Der Vorstand. Staube.**

**Wiedereröffnung**  
von **J. Winklers** großem  
anatomisch-pathologischem  
**MUSEUM**  
Sonntag, den 10. Sept. auf dem  
**St. Wichmarstr. 21**

**Restaur. Prinz Carl**  
**Schlachtfest.**  
Unsern Herrn Paulsen A. in der Dach-rikogasse links unten, ein donnerndes Hoch zu seinem 6. Geburtstage. Die Kunden.